

# **Digitales Brandenburg**

**hosted by Universitätsbibliothek Potsdam**

Max Fiebelkorn: Unser Backsteinbau in Vergangenheit, Gegenwart und  
Zukunft.

## Unser Backsteinbau in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Von Dr. Max Fiebelkorn.

Meine Damen und Herren! Jahrhundertlang waren die Tonziegel in Deutschland die unbestrittenen Herrscher auf dem Baumaterialienmarkte. In den letzten zehn Jahren ist dies erheblich anders geworden. Die Kalksandsteine und Zementmauersteine sowie ganz besonders der Beton und zahlreiche andere Kunststeine haben sich eingefunden und den Wettbewerb mit den Tonziegeln aufgenommen. Auch andere Kunststeine, wie z. B. die Schwemmsteine, haben sich ständig bemüht, ihr Absatzgebiet zu erweitern, und es unterliegt keinem Zweifel, daß wir jetzt auf dem Baumaterialienmarkte einen Konkurrenzkampf haben, wie

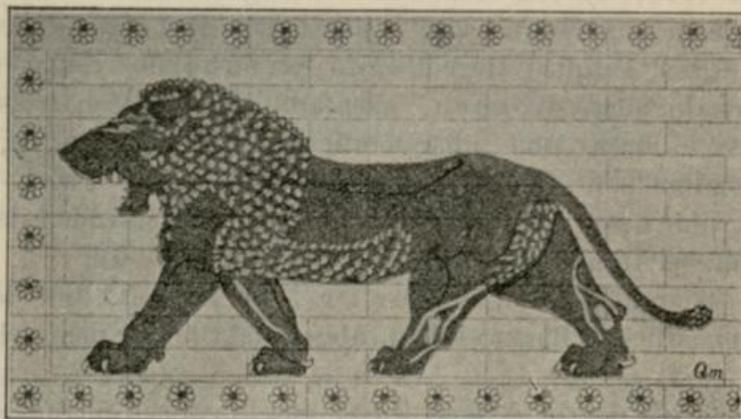


Abb. 1. Assyrische Bauweise.

er bisher niemals gesehen war und wie ihn gewiß sich niemand hat träumen lassen.

Die Tonziegel sind durch diesen Wettbewerb nicht selten in eine unangenehme Lage gekommen. Die Gegner haben sie hart bedrängt, und die Preise auf dem Baumaterialienmarkte sind stellenweise bis zu einer Tiefe gesunken, daß man von einem Verdienst kaum noch reden konnte. An und für sich schlimm daran sind schon die Hintermauerungsziegel; noch viel mehr ist dies aber der Fall bei den Verblendziegeln. Für sie sind nicht nur die angeführten anderen Baustoffe Gegner, sondern es hat sich auch noch als Feind der Putz angefundene, welcher die Verblender ständig weiter vom Baumaterialienmarkte zurückdrängt. Dazu kommen, wie ich leider hier betonen muß, die Bestrebungen der Heimatschutzvereine, die vielfach ganz unberechtigt dem Absatze der Verblender und damit der ganzen Verblendziegelindustrie die schwersten

Nachteile herbeiführen. Wo man heute in den Architekten- und Baukreisen herumbört, findet man ein Sichabwenden von den Verblendern, und nur wenige Baumeister gibt es noch, welche dem Verblender und seinen Vorzügen ein warmes Herz bewahrt haben. Die Verblendziegelindustrie steht heute in der Zeit einer großen Krise. Ob es ihr möglich sein wird, in der bisherigen Richtung Fortschritte zu machen, scheint

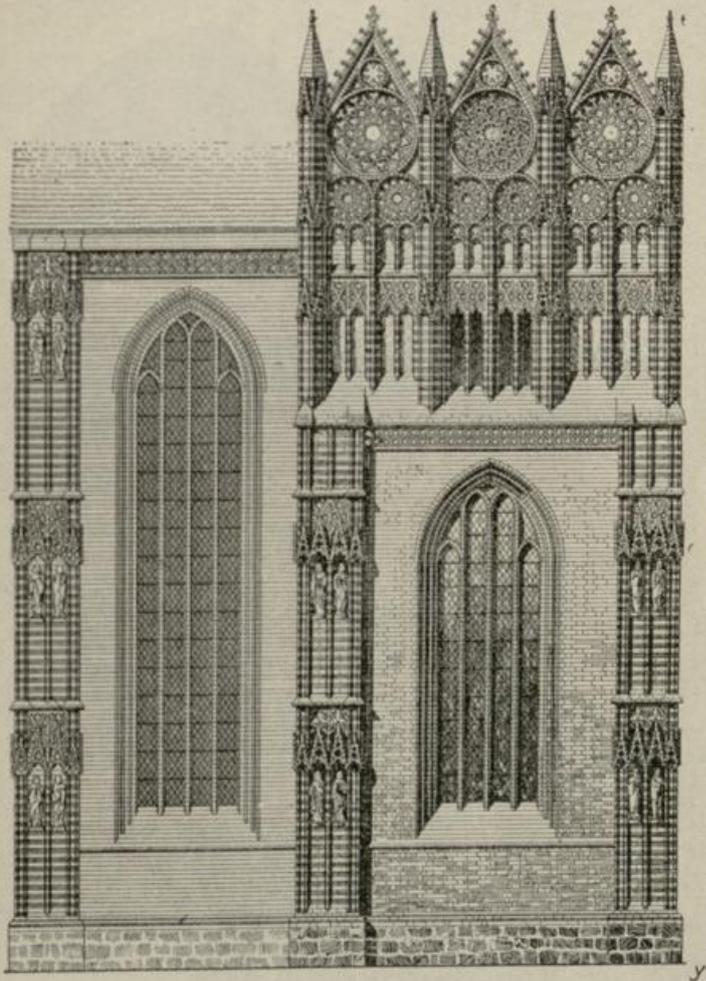


Abb. 2. Katharinenkirche zu Brandenburg (Südkapelle).

mir zweifelhaft. Ich glaube, daß ein neuer Zweig von ihr ausgehen wird, der die Veranlassung dazu werden wird, daß die Verblendziegelindustrie ihre Werke und sich selbst umändert.

Mein heutiger Vortrag hat den Zweck, Ihnen hierzu meine Ansichten zu unterbreiten und Sie anzuregen, ebenfalls über diese Frage nachzudenken. Gestatten Sie mir, daß ich Ihnen zuerst im folgenden ganz kurz einen Überblick über die Entwicklung der Baustoffindustrie

und Baukeramik in Deutschland gebe. Ich werde Sie hierbei nicht lange aufhalten, muß aber etwas weit zurückgreifen, um Ihnen meine späteren Deduktionen verständlich zu machen.

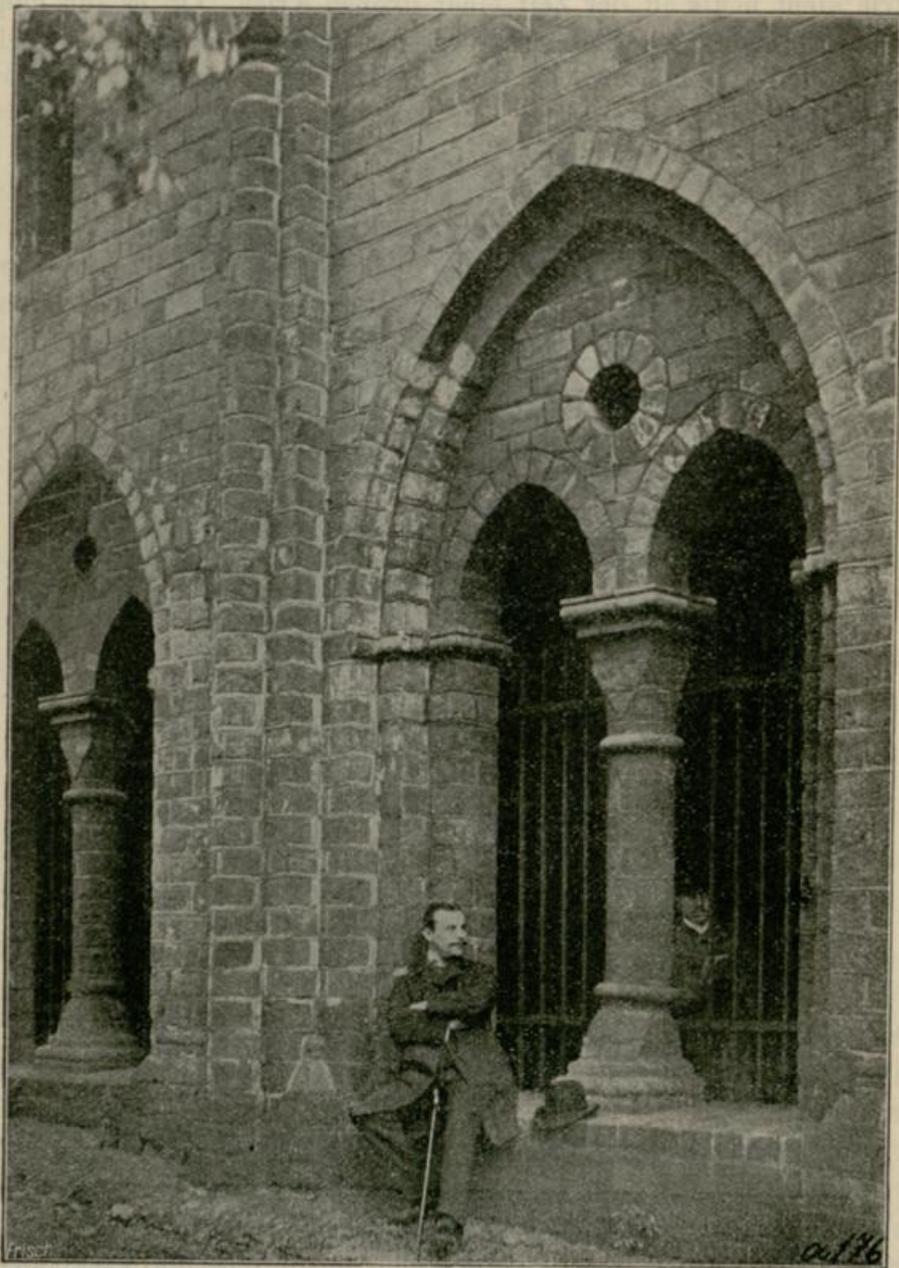


Abb. 3. Vorhalle der Kirche zu Lehnin.

Die ersten mittelalterlichen Ziegelbauten Norddeutschlands gehörten entsprechend der Zeit ihrer Entstehung, dem romanischen Baustile an. Die charakteristischen Merkmale für diesen Stil kennen Sie. Die Bau-

werke, die im romanischen Stile errichtet sind, machen gewöhnlich einen massigen und kompakten Eindruck.

Es folgte nunmehr die Zeit der Kreuzzüge, in der sich gewaltige Menschenmassen nach dem Orient bewegten, um dort das Grab des Heilandes den Händen der Ungläubigen zu entreißen. Das Ziel ist nicht

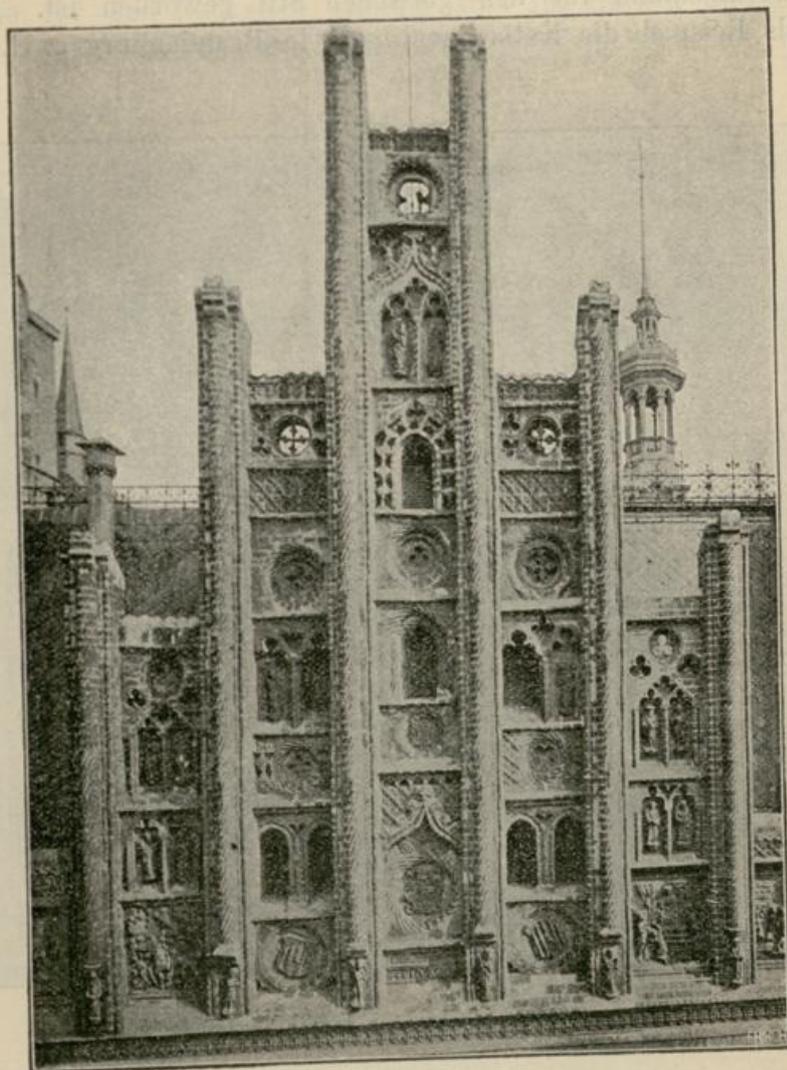


Abb. 4. Rathaus in Zerbst.

in der gewünschten Weise erreicht worden. Die Kreuzzüge haben aber etwas anderes mit sich gebracht, was von viel größerer Bedeutung für die Kultur des Abendlandes geworden ist, als die Erreichung ihres ursprünglichen Zweckes. Das Leben und die Ansichten des Morgenlandes wurden zu dem Abendlande herübergebracht, und es fand eine Vermischung statt. Eine Folge der Kreuzzüge war unter anderem, daß

im Abendlande ein neuer Baustil aufkam, der als der Spitzbogenstil oder Gotische Stil bezeichnet wird. Im Orient besaß man seit Jahrtausenden eine große Farbenfreudigkeit, und sie wurde jetzt auf das Abendland mit übertragen. Borrmann hat in seinem Buche „Die Keramik in der Baukunst“, zweite Auflage, 1908, auf Seite 122 eingehend nachgewiesen, von welcher Bedeutung die Glasurtechnik des Orients gerade in Norddeutschland für den gotischen Stil geworden ist. Ich nenne ihnen als Beispiel die Katharinenkirche in Brandenburg a. H., die sich



Abb. 5. Lehrerwohnhaus „Zum grauen Kloster“ in Berlin.

durch ihre Ausschmückung mittels verschiedenfarbig gebrannter und glasierter Ziegel auszeichnet.

Es folgte die Zeit der Renaissance oder, wie man sie auch nennen kann, die Zeit des Terrakottenbaues. Die Terrakotta mußte in dieser Periode eine besondere Rolle spielen. In der Renaissance widmete man sich mit hervorragendem Eifer dem Studium der Alten, ihrer Geschichte, ihrer Künste und ihren Wissenschaften. Bei den Griechen hatte die Töpferkunst eine hervorragende Rolle gespielt, und der Terrakottenbau

war bei ihnen sehr beliebt. Es war natürlich, daß in der Renaissancezeit nunmehr gerade diese Kunst wieder zur Aufnahme kam. Die zu den Bauten nötigen Terrakotten wurden, wie heute die Kacheln, in den Ofenwerkstätten nach gangbaren Modellen angefertigt und für den Bedarf auf Lager gehalten.

Mit dem Schlusse der Renaissancezeit nahm in Norddeutschland die Vorliebe für den Backstein ständig ab. Im Barock und Rokoko finden wir den Backsteinbau völlig verschwunden, und nur in den

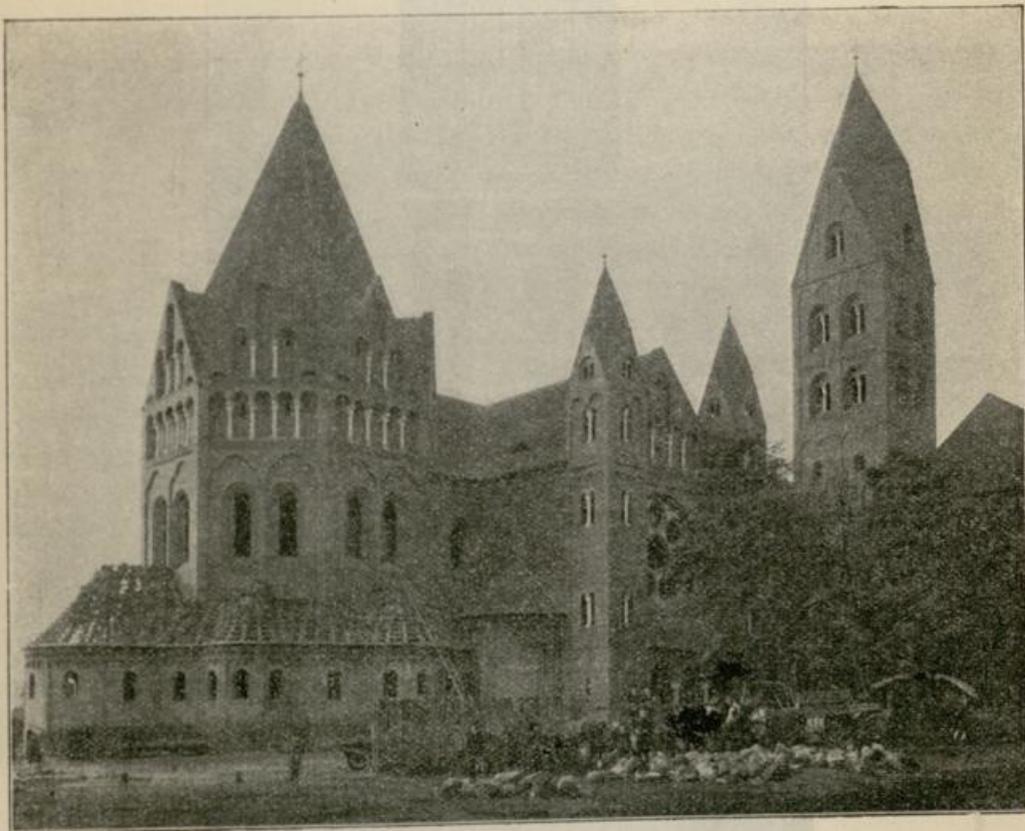


Abb. 6. Kirche in Ostrowo.

Niederlanden führte er noch für kurze Zeit ein Scheindasein. Für ihn kam der Putzbau auf, durch den man die in Marmor ausgeführten Vorbilder aus den Zeiten der Griechen und Römer auf leichte Weise bei uns nachahmen zu können glaubte. Leider vergaß man dabei, daß der Putz ein Surrogat ist und auch immer ein solches bleiben wird; er wird niemals imstande sein, den echten Stein oder den dem letzteren gleichstehenden gebrannten Ziegel zu ersetzen. Dafür verunziert er aber bei seiner Verwitterung die Gebäude häufig in hohem Maße.

Die Wiederbelebung des Backziegelbaues fand erst zu Ende des 19. Jahrhunderts statt. Borrmann bezeichnet es mit Recht als eine nationale Tat von Karl Friedrich Schinkel, der in der Werderschen Kirche zu Berlin in den Jahren 1825 bis 1828 den ersten Ziegelbau

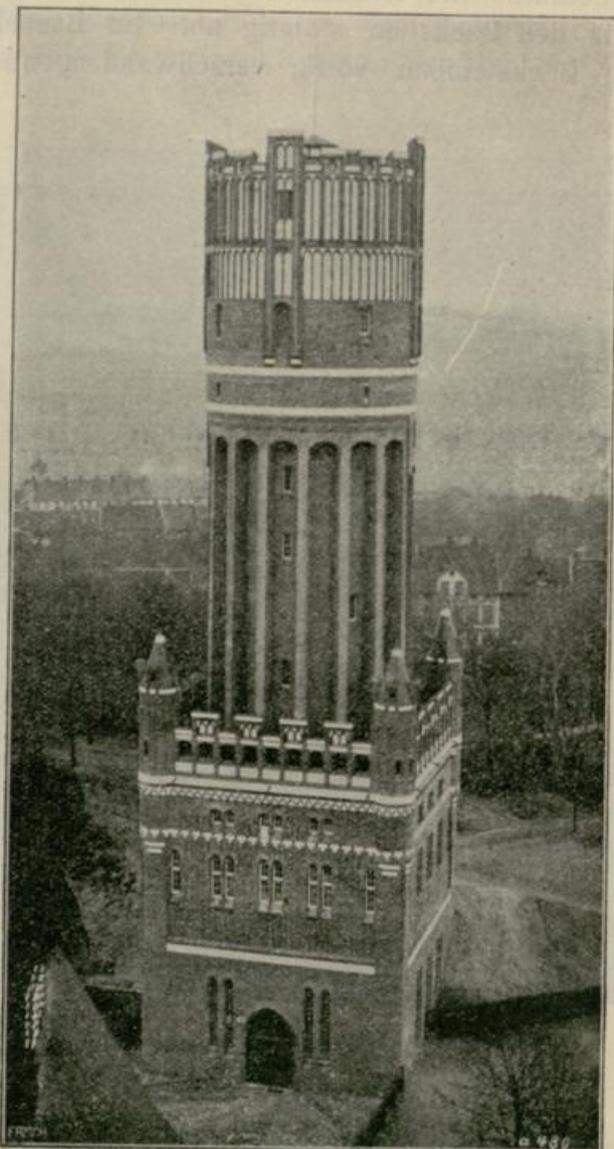


Abb. 7. Wasserturm in Lüneburg.

wieder errichtete. Die Hauptstadt des Königreichs Preußen ist damit die Geburtsstätte des neuzeitlichen Backziegelbaues in Deutschland geworden. Ich brauche auf die Weiterentwicklung des Backziegelbaues bei uns nicht weiter einzugehen. Sie ist Ihnen allen bekannt, und ich beschränke mich darauf, die Namen von in dieser Hinsicht besonders

verdienstvollen Männern, wie Augustin und Ernst March Ihnen ins Gedächtnis zurückzurufen. (Redner führt eine Anzahl neuerer Backsteinbauten vor).

Seit der Mitte der 90er Jahre des vorigen Jahrhunderts ist die Vorliebe der Architekten für den Verblenderbau von neuem gesunken und zwar so weit, daß die Verblendziegelfabrikanten sich jetzt in einer großen Notlage befinden. Man hat sich seitens der Fabrikanten bemüht, den Wünschen der Architekten nach Möglichkeit entgegenzukommen, ganz besonders so weit es sich um die Herstellung von Ziegeln mit

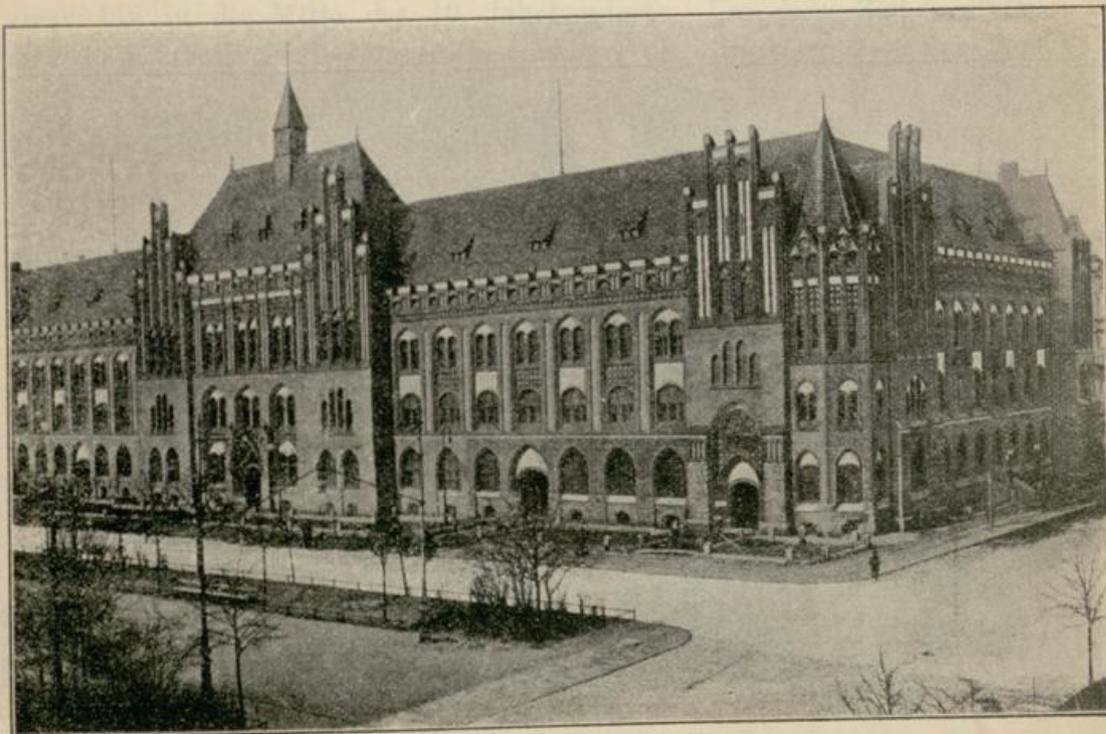


Abb. 8. Gebäude der Oberpostdirektion in Stettin.

rauhher Oberfläche handelt. Die Firma Philipp Holzmann & Cie. in Sauen bei Fürstenwalde i. M. hat auf Vorschlag des Herrn Regierungs- und Baurates Hasak eine Rauhung dadurch herbeigeführt, daß die Formlinge vor dem Brennen mit einer Bürste überfahren und mit Sand bestreut wurden. Wördehoff in Paderborn preßt in den aus der Presse austretenden Tonstrang Kohlestücke und Ziegelbrocken durch eine Walze ein. Die Kohle brennt heraus, und es bleiben auf diese Weise verschiedenfarbige Vertiefungen zurück. Um eine stärkere Rauhung herbeizuführen, reißt Wördehoff den Tonstrang beim Austritte aus dem Mundstücke auf seiner Verblendfläche 5–10 mm tief ein und verbindet

die teilweise losgelösten Tonteilchen dann wieder durch eine entsprechende Engobe mit der Tonmasse. Fritz Rücker in Weinheim bei Horchheim unweit Worms a. Rh. vollzieht die Rauhung mittels Kämme und Walzen. Ein anderer Erfinder drückt in den noch ungebrannten Formling Glasstücke ein.

Neuerdings hat man versucht, das schon in Susa geübte Verfahren der Ziegelschnittechnik auch in Deutschland zur Anwendung zu bringen. Es besteht darin, daß gebrannte, in verschiedener Ausladung aus der Mauerfläche gekragte Ziegel in derselben Weise mit Steinmetz- und Bildhauerwerkzeugen bearbeitet werden wie die Hausteine; auf diese Weise entstehen Ornamente und figürlicher Schmuck.



Abb. 9. Hauptbahnhof in Danzig.

Besonders tätig hinsichtlich der Förderung der deutschen Verblendziegelindustrie war der Verein deutscher Verblendstein- und Terrakotta-fabrikanten E. V. Er hat geglaubt, unter anderem sein Ziel dadurch zu erreichen, daß er zwei Preisausschreiben veranstaltete. Ich habe mich ursprünglich auf den Standpunkt gestellt und dies auch in einem Vortrage ausgeführt, den ich im Verbande deutscher Tonindustrieller E. V. im Jahre 1906 hielt, daß die eingelieferten Entwürfe zum Teil zu farbenreich waren und daß für unser Klima Bauwerke der in den Entwürfen angegebenen Art sich nicht eignen. Ganz besonders habe ich mich nicht damit befreunden können, daß man in Hildesheim eine blau-rot-goldene Villa errichten sollte, die meiner Meinung nach wohl unter

der Sonne Arabiens, nicht aber unter dem grauen Himmel Deutschlands einen geeigneten Platz hätte finden können. Ich habe mich jedoch belehren lassen, nachdem mir mitgeteilt worden ist, daß der Preis auf den in Frage stehenden Entwurf gerade mit Rücksicht darauf erteilt worden ist, daß die Farbenfreudigkeit der Architekten gehoben werden sollte. Ich stehe heute auf dem Standpunkte, daß gerade die Hebung der Farbenfreudigkeit mit eins unserer Hauptziele sein muß, und halte das damalige Vorgehen des Verblendervereines für berechtigt und angebracht.

Wenn ich auf die Farbenfreudigkeit jetzt näher eingehe, so muß ich Sie bitten, mit mir wieder einige Jahrzehnte zurückzugehen und zwar bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts. Um diese Zeit machten sich in England Bestrebungen bemerkbar, die Kunstfertigkeit der Ver-

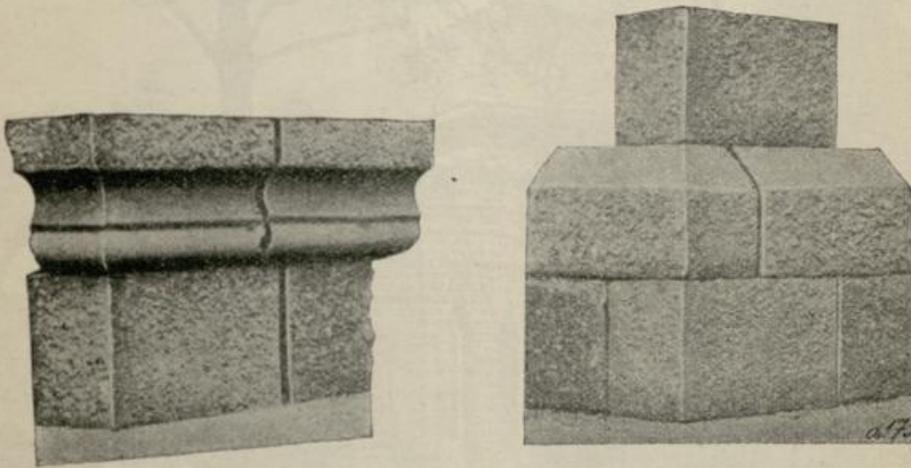


Abb. 10. Gerauhte Ziegel (Verfahren Würdehoff).

gangenheit wieder zu erlangen und völlig vergessene Verfahren wieder aufzufinden. Die Weltausstellung in London im Jahre 1851 zeigte in dieser Hinsicht schon einen Erfolg. Die Bewegung ging dann auch nach Frankreich über und machte hier noch bessere Fortschritte als in England, da die Fabrikanten in erster Linie das künstlerische Ziel im Auge behielten. Man fand in Frankreich reiche Anregungen in den persischen und belgischen Keramiken; außerdem machte sich auch ein Einfluß Japans bemerkbar. Der Erfolg der Franzosen zeigte sich in vorzüglicher Weise auf der Pariser Weltausstellung im Jahre 1878. Dieses Jahr ist für die Geschichte der Baukeramik dadurch von besonderer Bedeutung geworden, daß die Franzosen ihre Befähigung nachwiesen, die gewonnenen Kunstmittel auf die Baukeramik zu übertragen, indem sie unter anderem die großen Eisenbauten mit den Werken der Kunsttöpferei verzierten. Durch die Ausstellung des Jahres 1878 wurde

für die nächste Zeit die Richtung gegeben, und es entstanden bald zahlreiche Schmuckbauten in Eisenfachwerk mit glasierten Werken aus Ton. In Deutschland zog man aus den Schöpfungen Englands und Frankreichs leider keinen Nutzen, und der Backziegelbau ging hier, wie gezeigt, seine eigenen Wege.

Im Jahre 1899 folgte dann eine weitere Pariser Weltausstellung, und hier zeigte sich als hervorragendes Ergebnis die künstlerische und bautechnische Anwendung des Steinzeuges. Als Probe seiner Kunst führte Frankreich damals das bekannte Bäckerrelief vor, das nach dem Modell von Alexander Charpentier hergestellt ist und sich in seiner Ausführung an den berühmten Kriegerfries in Susa anlehnt.



Abb. 11. Wohnhaus in Paderborn (Verfahren Würdehoff).

Allmählich griffen die Anregungen Englands und Frankreichs aber doch nach Deutschland über, und man fing auch hier an, sich der vielfarbigen Reliefplastik zuzuwenden. Die benutzten Werke bezeichnet man entweder als Steinzeug oder Steingut oder glasierte Terrakotta. Ich will mich nicht darauf festlegen, eine besondere Definition zu geben. Die Bezeichnungen der einzelnen herstellenden Firmen gehen auseinander. Für mich handelt es sich um wetterbeständige Waren, die als Baukeramiken Verwendung finden, mögen sie heißen, wie sie wollen. In welcher Weise in Deutschland die Anwendung derartiger Waren zugenommen hat, zeigen Ihnen die Lichtbilder, welche ich Ihnen hier vorführe. (Redner zeigt eine große Anzahl schwarzer und farbiger Lichtbilder.)

Sie ersehen aus den Bildern, daß in neuerer Zeit die Farbenfreudigkeit der Architekten ganz wesentlich gestiegen ist, und hieraus möchte ich eine Hoffnung unserer Verblendziegelfabrikanten für die Zukunft herleiten. Ich teile die Architekten in drei Gruppen. Erstens in solche, die sich als Feinde des Ziegelbaues bekennen und den Putzbau oder den Bau mittels natürlicher Steine bevorzugen; sie kommen für mich hier nicht in Frage. Zweitens in solche, die dem Backsteinbau im vollen Maße ergeben sind. Hierhin gehören jene Männer, die das norddeutsche Flachland mit zahlreichen monumentalen und profanen Bauten aus Ziegeln geschmückt haben und sich noch heute in der Architektur des



Abb. 12. Ziegelschnitttechnik.



Abb. 13. Ziegelschnitttechnik.

höchsten Ansehens erfreuen. Ihre Werke lehnen sich mehr oder weniger streng an die Formen des Mittelalters an, und gerade dieser Umstand ist es meiner Auffassung nach, weshalb die jüngeren Architekten, die die dritte Klasse der Architekten bilden, nicht mehr folgen wollen. In ihnen gärt und drängt es; sie wollen etwas Neues schaffen, und etwas hervorbringen, was von dem Althergebrachten abweicht. Die fortgesetzte Anlehnung an das Mittelalter zeigt ihnen keinen Weg, und man kann es daher verstehen, wenn sie sich vom Ziegelbau abwenden.

Mir scheint es, als ob unser Verblendziegelbau jetzt einer anderen Richtung zustrebt. Aus meinen Ausführungen haben Sie ersehen, daß die Farbenfreudigkeit unter den Architekten wieder im Wachsen begriffen



Abb. 14. Bonifacius-Kirche (Verfahren Hasak).

ist. Hat man früher den Terrakottenbau und den Ziegelbau gepflegt, so gehen wir jetzt wieder auf den Fliesenbau, in dem ich die Anwendung von glasierten Platten und glasierten Ziegeln zusammenfasse, los, allerdings nicht derartig, daß ganze Gebäude aus Fliesen errichtet werden, aber insoweit, als die Anwendung von Fliesen ständig mehr wächst. Ist dies der Fall, so wird auch die Verwendung der gewöhnlichen Verblender wieder mehr zunehmen; denn wo ist die Anwendung von glasierten Verblendern auf Fliesen empfehlenswerter als in einer Fassade, die aus Verblendziegeln errichtet ist? Meiner Meinung nach haben die Verblendziegelfabrikanten die Verpflichtung, die Entwicklung der Fliesenarchitektur nach Kräften zu unterstützen. Geschieht dies, so werden wir im Laufe der nächsten Jahrzehnte sehen, wie der Verblender allmählich wieder zu seinem Rechte kommt, allerdings nicht mit eintönigen Fassaden, sondern mit Fassaden, welche durch die Verwendung glasierter Verblender und Fliesen sowie andersfarbiger und unglasierter Verblender künstlerisch wirken. Borrmann weist mit Recht darauf hin, daß es die schönste Aufgabe der Baukeramik ist, der Architektur einen wetterbeständigen farbigen Schmuck zu liefern. Hierfür bieten sich vornehmlich drei Möglichkeiten: die vielfarbige Reliefplastik, ferner die verschiedenen Arten farbigen Emaille- und Mosaikschmuckes, welche die orientalische Kunst zur Ausbildung gebracht hat, endlich die Scharf-fermalerei der europäischen Fayenzen. Borrmann sagt weiter; „Vieles ist hier noch zu tun, ehe die edle keramische Kunst in unserem Bauwesen den ihr gebührenden Rang einnimmt; doch mag man Leistungen wie an den Pariser Ausstellungsbauten vom Jahre 1878 und 1900, Versuche wie Charpentiers Bäckerrelief, Käblers Mosaikfries, endlich Längers technisch anspruchslose Fliesenmuster getrost zum Maßstab nehmen für die Fähigkeit unserer Zeit, zu einem selbständigen keramischen Stil zu gelangen.“

Ich schließe mich Borrmann an, und ich gebe dem Wunsche Ausdruck, daß unsere Verblendziegelindustrie in der angedeuteten Richtung weiterarbeitet. Die Beweise dafür, daß wir nach dieser Richtung streben, finden wir, wenn wir unsere Straßen durchwandern und einen Blick auf die Höfe der neuen Häuser werfen. Wenn die Verblenderfabrikanten sich diesen Hinweis zunutze machen, so werden sie einer neuen Zukunft entgegengehen. Jeder muß sich der Zeit anpassen, in der er lebt; wer dies nicht tut und beim alten stehen bleiben will, bleibt nicht nur stehen, sondern geht rückwärts.

## Bücherbesprechungen.

**Straubes Karte: Umgegend von Eberswalde, Werbellin See, Kloster Chorin,** 1:45000, 6 farbige. 1,00 Mk. Diese Karte umfaßt die beiden Ufer der Finow zwischen Schöpfung und Eberswalde. Über die Topographie der Karte läßt sich sagen, daß der Südrand der Uckermark sich deutlich abhebt und daß die Moränenlandschaft der südlichen Uckermark klar zum Ausdruck kommt. Eingetragen ist die Linie des Großschiffahrtsweges Berlin—Stettin und die neue Eisenbahn Eberswalde—Schöpfung. Auf einer Nebenkarte findet sich noch der Grimnitz See mit Joachimsthal.

**Straubes Karte: Umgegend von Strausberg mit dem Blumental.** Verh. 1:60000. 5 farbige. 0,75 Mk. Die Karte enthält das große Waldgebiet nördlich von Strausberg um die beiden großen Nord-Süd gerichteten Rinnen, die sich an ihren Südenden zu den beiden großen Seen in der Nachbarschaft von Strausberg verbreitern. Die Karte endet mit dem Nordende des Stienitz Sees.

Zache.

**Der Kampf um unsre Wälder.** Verhandlungen und Material des 2. Berliner Waldschutztages (16. Januar 1909). 0,80 Mk. Verlag von Julius Springer.

Der 2. Berliner Waldschutztage war bekanntlich von einem Komitee veranstaltet worden, hinter dem gegen 50 Vereine, Sport, Lehrer, sozialpolitische und lokalgeschichte, standen. Auch die Brandenburgia war dazu eingeladen worden. In der obigen Broschüre sind die verschiedenen Vorträge u. Ansprachen geschickt verarbeitet worden. Wer sich über die einschlägige Lage unterrichten und darüber aufklären will, wie wichtig es ist, daß wir unsere Wälder schützen, der kaufe die Broschüre. Jeder Bewohner Berlins und der Vororte muß an seinem Teile dazu mithelfen, daß die Wälder erhalten werden. Nicht die bloße Sympathie genügt. Jeder muß in die Reihen der Mitarbeiter eintreten.

•N. K.

**Julklapp: Illustrierte deutsche Weihnachtsgabe 1909.** Herausgegeben von Hans Grünland. Druck und Verlag von August Bagel in Düsseldorf.

Wie der Titel besagt, soll der Band ein Weihnachtsgeschenk sein und dazu eignet er sich auch ausgezeichnet mit seinem reichen Bilderschmuck und seinen trefflichen Aufsätzen und Gedichten. Den Anfang macht der gute Peter Rosegger mit einer stimmungsvollen Weihnachtsgeschichte, wie er für sein kleines Brüderchen als junger Student den ersten Weihnachtsbaum herrichtet. Daran schließen sich ein paar Briefe von Theodor Fontane und eine Skizze Adolf Freys über Gottfried Keller. Dazu kommt noch eine Anzahl kleiner Aufsätze von Gleichen-Rußwurm, Otto Ernst u. a. Unter den Gedichten sind zu nennen solche von Frieda Schanz, von Busse-Palma u. a. Zum Bilderschmuck haben beigesteuert u. a. Arthur Kampf und Heinrich Zügel.

Zache.

Für die Redaktion: Dr. Eduard Zache, Cüstriner Platz 9. — Die Einsender haben den sachlichen Inhalt ihrer Mitteilungen zu vertreten.

Druck von P. Stankiewicz' Buchdruckerei, Berlin, Bernburgerstr. 14.